

Die Deportation der Freiburger Jüdinnen und Juden

von Heinrich Schwendemann

Seit den Morgenstunden des 22. Oktober 1940 dringen Polizeibeamte in die Wohnungen der jüdischen Bürgerinnen und Bürger Freiburgs ein und befehlen den schockierten Menschen, dass sie binnen zwei Stunden „abmarschbereit“ sein müssen. Höchstens 50 Kilogramm Gepäck und 100 Reichsmark Bargeld dürfen mitgenommen werden. Um 9 Uhr morgens erfährt die ehemalige Lehrerin Lili Reckendorf über eine Bekannte von der laufenden Deportationsaktion. Lili Reckendorf, geboren 1889, ist 1933 als nichtarische Beamtin zwangspensioniert worden und wohnt in der Holbeinstraße 5 zur Untermiete bei der verwitweten 84 Jahre alten Frau Lenel und deren Tochter, beide ebenfalls jüdischer Herkunft. In ihren Erinnerungen schreibt Lili:

„Ich für meinen Teil war zunächst wie gelähmt. [...] Ich lief wie geschlagen von einem Zimmer zum andern, immer den Blick auf die heimatlichen Berge, wie um alles noch einmal tief zu trinken: vom Münster ganz links über den Schloßberg-Roßkopf-Brombergkopf bis zum Schauinslandgipfel rechts. Was sollte ich packen? Noch fehlten die Direktiven. Ich holte Handkoffer. Ich legte Wintersachen zurecht, auch ein derbes Waschkleid, zweimal Bettwäsche. Aber ich hatte zu nichts Ruhe. Jedes Klingeln im Haus ließ einen aufhorchen. [...] Endlich um halb vier kamen die Polizeibeamten. Ich mußte schriftlich alle Vermögensrechte an die Reichsvereinigung der Juden abtreten. 100 Mark in bar konnte ich mitnehmen. [...] Die Türen wurden mit Papierstreifen versiegelt. [...] Dann gingen wir zum Auto. Ich noch einmal an unserem Haus vorbei. Frau Amtsrichter Kehrle begegnete uns. Hinter einem Vorhang bewegte sich eine Gestalt. Wir gingen stumm und tränenlos.“

Den ganzen Tag über werden - vor aller Augen - die verängstigten, zumeist älteren Menschen, die seit dem Jahr 1933 Entrechtung, Demütigungen und Verarmung erfahren, zu zwei Sammelstellen im Stühlinger in der Nähe des Bahnhofs gebracht, in die Hebel-

schule, wo Sie jetzt stehen, und in die Löwenbrauerei. Dort im Löwenbräukeller kommen Lili Reckendorf und Mutter und Tochter Lenel gegen 17.30 Uhr an.

„Der Saal füllt sich von Stunde zu Stunde. Es kommen Lörracher, Sulzburger, Eichstetter, Breisacher. Ein altes Männchen, steinalt, von ein oder zwei Töchtern geführt. Manche ließen sich durch arische Bekannte, mutige Dienstmädchen, Hausgenossen, die sie noch immer an der Haustüre sprechen konnten, Medikamente oder Lebensmittel bringen. [...] Es waren mehr Alte als Junge, mehr Frauen als Männer. Wir mußten zum Schluß noch nach Ortschaften getrennt vor Notar Holler antreten, um nochmals namentlich festgestellt zu werden. [...] Etwa gegen zwei Uhr morgens rollte ein Zug ein und brachte einen Sammeltransport von Konstanz, Gailingen, Mittelbaden, Offenburg, Lahr, Emmendingen. [...] Der Zug fuhr aus Freiburg ab, zweigte gleich nach Westen. Es tut heute noch weh daran zu denken, wie er am Friedhof vorbeifuhr, wo die Eltern liegen. Da fuhr man nun fort, ins Elend hinein, in die unbekannte Fremde - das war der schwerste Augenblick vom Tag - wie es eben ist, wenn man sich etwas gewaltsam aus dem Herzen reißt.“

Am 22. und 23. Oktober 1940 werden in neun Zügen die Jüdinnen und Juden aus Baden und der Saarpfalz, insgesamt 6.540 Menschen, über die Grenze nach Vichy-Frankreich abgeschoben.

Das Lager von Gurs ist in einem desolaten Zustand. Angelegt in einer feuchten Flußniederung, Dauerregen ausgesetzt und kaum befestigt, versinkt es regelrecht im Schlamm. Ein Massensterben, vor allem unter den alten Menschen, setzt ein. Jeder Neunte der Deportierten überlebt den ersten Winter nicht. Auf dem heutigen Lagerfriedhof sind über eintausend Menschen bestattet. Etwa 700 Menschen gelingt es, das Lager zu verlassen und über eines der begehrten Visa nach Übersee auszuwandern oder unterzutauchen. 1942 wird auf deutschen Druck hin Gurs in das systematische Mordprogramm zur sogenannten „Endlösung der Judenfrage“ einbezogen. Mit Hilfe der Polizei von Vichy werden 1942/43 insgesamt 3.907 Juden von Gurs in die Vernichtungslager im Osten deportiert und zumeist gleich nach der Ankunft ermordet.

Von den 360 jüdischen Bürgerinnen und Bürgern aus Freiburg, die am 22. Oktober 1940 deportiert werden, überleben nur 77 - darunter Lili Reckendorf.